

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

## "Das Gesicht der Akademie wird sich verändern"

Interview mit Südflügel-Architektin Nike Fiedler

*Martina Waiblinger*

---

**Bitte beachten Sie:**

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2010 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll  
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll  
E-Mail: [info@ev-akademie-boll.de](mailto:info@ev-akademie-boll.de)  
Internet: [www.ev-akademie-boll.de](http://www.ev-akademie-boll.de)

## "Das Gesicht der Akademie wird sich verändern"

Interview mit Südflügel-Architektin Nike Fiedler

*Martina Waiblinger*

*Frau Fiedler, Sie haben bereits das Symposium gebaut und die Villa umgebaut. Wo haben Sie beim Bau des neuen Südflügels an Traditionen angeknüpft?*

Die bauliche Geschichte der Akademie Bad Boll erstreckt sich über einen Zeitraum von rund 110 Jahren, wobei die Villa Vopelius – in der Gründerzeit Ende des 19. Jahrhunderts entstanden – Mittelpunkt der Anlage und Beginn der Akademie darstellt. Hauptbau und Westflügel wurden von dem namhaften Architekten Rudolf Lempp im sachlich schlichten Stil der 50er-Jahre errichtet. Der Festsaal, den die Architekten der Werkgemeinschaft Nürtingen als Sichtbetonbau realisierten, trägt die Handschrift der frühen Siebzigerjahre. Im Grunde sind es diese drei Baustile, die den äußeren Charakter des Gebäudeensembles geprägt haben und bis heute das Erscheinungsbild ausmachen.

Von Anfang an war klar, dass der Neubau selbstbewusst genug sein sollte, um als Zeuge unserer Zeit bestehen zu können. Andererseits war es auch wichtig, den Neubau so zu gestalten, dass er sich nicht unangemessen in den Vordergrund drängt und sich ins Gesamtensemble einfügt. Wir haben uns entschieden, im Sinne der zurückhaltenden Bebauung von Lempp, den Neubau etwa an gleicher Stelle wieder als Winkeltyp zu platzieren, .d.h. der heutige Bau folgt der damaligen Grundstruktur und lehnt sich außerdem in seinen Proportionen an den vorhandenen Hauptbau an. Weitere Anknüpfungspunkte fanden wir im Umgang mit der vorhandenen Topographie, dem Gebäudesockels, der Gestaltung der Fassaden und in der inneren Erschließung.

Das Eingangsniveau des abgerissenen Südflügels lag im Bezug zu Hauptbau und Villa um ein Geschoss höher. Der Höhenunterschied musste über das ansteigende Außengelände überwunden werden. Wir haben das Erdgeschoss des Neubaus im Gegensatz zur damaligen Situation teilweise in den Hang geschoben, so dass die Villa, der Hauptbau und das Bettenhaus über einen neu entstandenen Platzbereich ebenerdig erschlossen werden konnten. Dieser einfache Kniff bindet die Gebäude auf selbstverständliche Weise zusammen, stärkt den gewünschten Ensemblecharakter und beschert der Akademie darüber hinaus einen attraktiven, vielfältig nutzbaren Außenraum. Die Sockelgestaltung des Hauptbaues wurde am Neubau aufgegriffen. Die Erdgeschossfassade erhielt einen umlaufenden Natursteinsockel, der im Inneren den Platzbereich markiert und auf den Außenseiten das ansteigende Gelände auffängt. Während der Hauptbau eine Lochfassade mit mehr oder weniger einheitlichen kleinen Fensteröffnungen hat, wurden die Öffnungen im Bettenhaus je nach Raumnutzung variiert. Die Funktionen des Neubaus sind im Gegensatz zum Altbau außen ablesbar. Die weiße Putzfassade in den beiden Obergeschossen verbindet Alt und Neu wiederum auf deutliche Weise.

Was war Ihr Hauptanliegen in Bezug auf das gesamte Ensemble?

Die Schaffung eines ablesbaren Gesamtensembles war schon von Anfang an ein wesentliches Anliegen. Mit ablesbar meinen wir, dass ein gewachsenes Ensemble immer dann besonders gut funktioniert, wenn sich Gebäude gegenüberstehen, deren unterschiedliche bauhistorische Qualitäten erkennbar sind und in einem gewissen Gleichgewicht nebeneinander bestehen können. Ein mehr oder weniger ausgeprägter Kontrast zwischen Altem und Neuem steigert im Idealfall sogar die Wirkung des jeweilig anderen. Es ging uns auch darum, die Villa freizustellen. Sie ist das Zentrum der Akademie. Das war ein mühsamer Prozess. Beim Bau des Symposions haben wir die erste Brücke abgerissen, die von der Ebene 1 des Hauptbaus ins erste Obergeschoss der Villa führte. Das war der erste Befreiungsschlag. Letztes Jahr kam der Abriss der Brücke vom Parkflügel zur Villa. Jetzt steht die Villa frei und hat die Bedeutung, die als Zentrum und Erkennungsmerkmal braucht.

*Neu ist ja auch der Platz vor dem Südflügel als Kommunikationszentrum mit Bänken und Bäumen. Wie haben sie ihn konzipiert?*

Ein wunderbarer Nebeneffekt dieser ganzen Überlegungen zur Platzierung des Südflügels und des Abrückens von den bestehenden Gebäudeteilen ist dieser Platz, der jetzt entstanden ist. Er macht das Ganze zu einem räumlichen Erlebnis. Während der Entwurfsphase haben wir Studien über die Charakteristika mittelalterlicher italienischer Plätze angestellt. Wie groß darf der Platz sein, wie hoch muss das Gebäude sein und wie das Verhältnis von Breite zu Höhe, damit es angenehm ist. Die jetzigen Proportionen entsprechen tatsächlich den italienischen Vorbildern. Ein anderes Merkmal italienischer Plätze ist die Tatsache, dass sich die Plätze öffnen. Das haben wir auch: Eine großzügige Freitreppe führt zur Gartenterrasse vor dem Café Heuss.

*Welche Materialien haben Sie genommen?*

Es gab ja lange Zeit den Wunsch, das Gebäude aus Holz zu bauen. Ich halte es für sehr kritisch, ein Haus mit diesen Anforderungen, zum Beispiel erhöhtem Schallschutz und erhöhten Brandschutzbestimmungen, als Holzbau auszuführen. Ferner bin ich der Meinung – und jetzt komme ich wieder zu Lempp – dass so wie man früher baute »mit massivem Mauerwerk und tief in den Laibungen sitzenden Fenstern«, ein uraltes Prinzip und für mich ein "natürlicher Baustil" ist. Ich finde auch eine Putzfassade richtig, weil alle anderen Akademie-Gebäude auch Putzfassaden haben mit Ausnahme der Villa, dem Symposion und dem von Eberhard Weinbrenner gebauten Festsaal. Also standen wir vor der Aufgabe, ein Material zu finden, das dem gerecht wird. Wir haben einen Ytong-Stein verwendet, der mit einer Stärke von 48 cm eine hervorragende Wärmedämmung bietet und sind mit diesem "monolithisches Mauerwerk" an die Grenzen des Materials gegangen – im Geschossbau hat man Ytong so noch nicht eingesetzt. Der Stein wurde für uns produziert. Ich bin der Meinung, dass das eine richtige Entscheidung war. Weil man jetzt merkt: in den Zimmern herrscht ein angenehmes Raumklima. Die Wände atmen zwar nicht, aber sie nehmen Feuchtigkeit auf und geben sie ab – auch von außen. Ich lehne das Einpacken von Häusern instinktiv ab, weil ich nicht den ganzen Tag in einer Art

Neoprenanzug sein und auch nicht in einem Haus leben wollte, das zig-Zentimeter Wärmedämmung, Schaumstoff oder was auch immer um sich hat. Das ist für mich keine Option.

*Woher kommen die Handwerker und die Materialien, die Sie verwendet haben? Die Philosophie des Hauses ist ja, regionale Anbieter und Produkte vorzuziehen.*

Das Bestreben mit regional ansässigen Firmen zu arbeiten befürworten wir sehr. Den Begriff regional muss man jedoch etwas genauer definieren. Bei einem Bauvorhaben dieser Größenordnung lässt sich ohne gesunden Wettbewerb bei der Angebotseinholung nur schwerlich ein ökonomisches Ergebnis erzielen. Das heißt, der Kreis der Anbieter beschränkte sich nicht nur auf den Landkreis, sondern im Wesentlichen auf den Großraum des mittleren Neckars. Mit Ausnahme des Rohbauers aus Sachsen kamen also alle ausführenden Firmen aus dem näheren Umland. Der Parkettleger ist z.B. aus Stuttgart und stellt das Parkett aus Eiche selber her. Die beiden Gipsfirmen kommen aus der direkten Umgebung. Die Fenster stammen aus Bodelshausen. Bei den Türen wurden deutsche Fabrikate verwendet. Eine Schreinerfirma ist im Schwarzwald ansässig eine andere im Welzheimer Wald etc. Als es um die Frage ging, mit welchem Naturstein der Sockel verkleidet werden soll, wurde auch ein Stein aus China ins Spiel gebracht. Es ist kaum zu glauben, aber Natursteine aus China sind preisgünstiger als z.B. die deutsche Konkurrenz. Wir sind sehr froh darüber, dass sich unsere Bauherrschaft an dieser Stelle für ein etwas teureres Produkt, einen Kirchheimer Muschelkalk entschieden hat.

*Waren Ihnen in ökologischer Richtung die Hände gebunden?*

Im Gegenteil. Ökologisches Bauen fängt nach unserem Verständnis beim sparsamen Einsatz der verwendeten Ressourcen an. Dies zeigt sich aber auch in den verwendeten Lüftungs- und Lichtkonzepten. Ferner gehören die Regenwasserzisternen mit der Grauwasseranlage, die für die WC-Spülung genutzt wird, zu diesen Überlegungen.

*Wird sich das Leben in der Akademie durch den neuen Südflügel ändern?*

Ich bin ganz sicher, dass die Akademie durch dieses neue Gebäude und den Platz davor völlig neue Möglichkeiten bekommt. Während sich früher die zentrale Anlaufstelle auf das Foyer im Hauptbau beschränkte, bietet sich zukünftig der Akademieplatz mit seiner großen Grünfläche, den Sitzbänken und den Bäumen, die gepflanzt werden, als Treffpunkt an. Das wird wie ein Magnet sein und wird garantiert das Leben in der Akademie positiv beeinflussen.